



Zentralschweizer Biomarkt / Bäuerliche Familienbetriebe

Bedeutung und Unterstützung der bäuerlichen Familienbetriebe im Kanton Zug

Von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Zahlen und Fakten:

- Der Kanton Zug verfügt über rund 10'000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN)
- 533 Landwirtschaftsbetriebe mit Direktzahlungen
- 557 Betriebsleiter und 289 Betriebsleiterinnen (es gibt diverse Betriebe mit mehreren Betriebsleitern ->Vater / Sohn, Ehepartner etc.)
- 80 Biobetriebe
- 123 ausländische Mitarbeiter
- 163 Schweizer Mitarbeiter
- 50 Lehrlinge
- Ca. 10 juristische Personen welche einen Betrieb bewirtschaften

Zuger Landwirtschaft wird durch die bäuerlichen Familienbetriebe geprägt. Der bäuerliche Familienbetrieb ist eine Eigentumsform, sowie eine Wirtschafts- und Lebensform.

Die (bekannte) Standortattraktivität von Zug hängt insbesondere auch von der gepflegten, vielfältigen Landschaft ab. Diese wird durch die bäuerlichen Familienbetriebe gepflegt.

Im Kanton Zug gibt es verschiedene Direktvermarkter und Besenbeizen. Diese Betriebe ziehen auch urbanes Publikum an und sorgen somit für einen Austausch. Beispiele für professionelle Direktvermarkter: Biohof Zug, Iten Letzi Zug, Familie Hotz Deinikon etc. Auch der Schulgutsbetrieb des kantonseigenen landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums in der Schluecht (LBBZ) und andere Betriebe locken viel Publikum an und bieten so direkte Anschauung.

Familienbetriebe vermitteln Werte. Erfahrungstatsache: Personen die aus bäuerlichen Familienbetrieben stammen engagieren sich sehr häufig in Vereinen, Politik und für die Gesellschaft oder die Dorfgemeinschaft.

Enger Bezug zum Boden: nachhaltige Bewirtschaftung, Erhalt der Lebensgrundlage, und eine Jahrzehntelange Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten und Geschichte. Diese langfristige Perspektive ist (zu) selten geworden.

Die Fördermassnahmen im Kanton Zug

basieren auf fünf Achsen:

- Umfassende Berufsbildung und Weiterbildung
- Kompetente Beratung für Familie und Betrieb
- Sachgerechter, effizienter Vollzug der landwirtschaftsrelevanten Gesetzgebungen
- Förderung von Innovation -> Strukturverbesserung, Anreizsysteme (z. B. Ammoniakprojekt, Landschaftsqualitätsprojekt), Chriesiprojekt (Ziel mehr Wertschöpfung)
- Bereitstellung kundenfreundlicher, zeitgerechter EDV-Lösungen für Administration

Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) regelt u.a. die bäuerliche Erbteilung. Es sorgt dafür, dass Höfe in der Familie weitergegeben werden können und somit nicht zum Spekulationsobjekt werden. Zudem dürfen landwirtschaftliche Gewerbe nur unter gewissen Bedingungen aufgeteilt werden. Der Erwerb von Landwirtschaftsland ausserhalb der Familie setzt die Selbstbewirtschaftung voraus -> Familienbesitz bleibt erhalten.

Start des Landschaftsqualitätsprojektes Zentralschweiz -> gibt Betrieben die Möglichkeit mit Zusatzleistungen im Bereich der Landschaftsqualität ein zusätzliches Einkommen zu generieren.

Chriesi-Projekt mit dem Ziel die Wertschöpfung aus dem Kirschenanbau auf Hochstämmern zu steigern.

Aus- und Weiterbildungsangebot am Schluechthof. -> gut ausgebildete Betriebsleiter / Betriebsleiterinnen können ihren Betrieb optimieren und erfolgreich in die Zukunft führen. Das LBBZ bietet im Beruf Landwirt schon seit Jahren von der Berufsschule bis zur Meisterprüfung Ausbildungsgänge an. Seit einigen Jahren zusätzlich auch den Lehrgang Agrotechniker/in, ein Abschluss der höheren Fachschule. Neu konnte die Berufsbildung der Bäuerinnen verstärkt werden -> Höhere Fachprüfung Bäuerin (eidg. Dipl. Bäuerin) und darauf aufbauend den kant. Abschluss als landwirtschaftliche Betriebsmanagerin.

Gefahren und Herausforderungen für den Familienbetrieb

Arbeitsfalle -> vor allem auf Tierhaltungsbetrieben -> Betriebsgrösse auf die Arbeitskräfte der Familie ausgelegt -> Aushilfen sind zu teuer / werden eingespart -> keine freien Wochenenden -> Überlastung -> in der Folge oft auch familiäre Probleme.

In die Arbeitsfalle geraten Betrieb häufig durch mehrere aufeinanderfolgende Wachstumsschritte. Der einzelne Schritt wäre von der Arbeitslast her zwar noch verkraftbar, die Summe aber nicht mehr und dennoch vermag der grösser gewordene Betrieb eine zusätzliche Arbeitskraft (noch) nicht zu finanzieren -> Rückgriff auf Familienmitglieder als (kostengünstige, Teilzeit-) Aushilfen / Entlastung.

Familiäre Probleme / Scheidungen -> auch auf Landwirtschaftsbetrieben zunehmen eine Realität. Weil das Kapital im Betrieb gebunden ist kann eine Scheidung zum Existenzverlust bzw. Untergang des Betriebes führen.

Möglichkeit zum Wachstum ist beschränkt, Bodenmarkt ist ausgetrocknet -> Das Flächenwachstum erfolgt im Moment des Angebots, nicht dann wenn der Betrieb zum einem Wachstumsschritt bereit ist -> kann finanziell zu einer Belastung werden => der Eigen- und Fremdkapitalbewirtschaftung kommt steigende Bedeutung zu.

Gleichwohl: Ein Zukunftsmodell

Der bäuerliche Familienbetrieb ist flexibel, krisenresistent, kostengünstig und innovativ, weil mit dem Boden bzw. der Landwirtschaft verbunden; ist selbst am wirtschaftlichen Erfolg interessiert und auf den Weiterbestand der Familie bedacht. Bäuerinnen und Landwirte sind gut ausgebildet und auf dem Arbeitsmarkt begehrt. Sie haben das Rüstzeug professionell Landwirtschaft zu betreiben und die von der Gesellschaft erwarteten gemeinwirtschaftlichen Leistungen zu erbringen. Gut ausgebildet, sind sie flexibel im Kopf und den Herausforderungen ihres Betriebes und der heutigen Zeit gewachsen.

Dank

Abschliessender Dank an die Organisatoren und Mitwirkenden des Biomarktes O SOLE BIO. Dieser wurde von Anfang an in Zug mit offenen Armen empfangen und hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil des öffentlichen Lebens in Zug entwickelt. Gerade, weil der Markt an den Gestanden des Sees zentrumsnah ein grosses und städtisches Publikum erreicht, hat er eine grosse Bedeutung für unsere Gesellschaft, für das gegenseitige Verständnis und für die Anerkennung der bäuerlichen Familienbetriebe. Und die Stimmung ist jedes Jahr bestens - ich freue mich auf den Markt am 30./31. August!

